

„Münzte“ siezt lieber und küsst nicht gern

Der SPD-Prominente über Bussi-Bussi, die Renten und die „Schicksalswahl“ im Mai

VON CLAUDINE STAUBER

Ruhestand? Reine Definitionssache. 300 Termine hat Franz Müntefering (79) letztes Jahr absolviert. Bei der Alten-Akademie sprach der prominente SPD-Mann über die Rente, das Alterwerden und sein neues Buch.

Das sei das Gute daran: „Ich kann’s mir aussuchen.“ Seit er alle Parteipflichten los ist, hat sich der Ex-Arbeitsminister und Ex-Parteichef acht, neun Ehrenämter zugelegt. Für einen aus dem hochtourigen Politikbetrieb ist das vielleicht das Minimum, um runterzukommen. Sein Publikum im Fabersaal am Gewerbemuseumsplatz aber hält kurz die Luft an.

Er ist viel kleiner als im Fernsehen, das sagt er selbst im Ledersessel oben auf der Bühne. Ob er der „Kumpel Münzte“ sei, für den ihn viele hielten, will Moderator Alexander Liebel wissen. Sich zu siezen, sei doch okay, entgegen der Mann aus der Duz-Partei. Er müsse nicht alle umarmen und abküssen, wie das heute bei Begrüßungen so üblich sei. Gelächter, viele nicken. Bussi-Bussi ist auch ihnen suspekt, und „Münzte“ hat sie damit fast schon in der Tasche.

Kein schlechtes Gewissen

Dabei ist er doch der Vater der Rente ab 67. Ein Titel, den er so dementiert: „Ich hab’s nicht erfunden, aber umgesetzt und verteidigt.“ Ein schlechtes Gewissen habe er deshalb nicht. Die höhere Lebensarbeitszeit sei ökonomisch unvermeidlich gewesen, und wer 45 Jahre auf dem Buckel habe, könne weiter mit 65 gehen.

Das Renteneintrittsalter liege heute im Schnitt bei 62, fünf Jahre höher als 1999. Zurzeit müssten drei Junge für einen Rentner oder eine Rentnerin arbeiten. Wenn die Generation der Babyboomer dazukomme, werde die Last noch größer werden, warnt Müntefering. „In 20, 25 Jahren wird das erst richtig interessant.“

Eines seiner Ehrenämter ist der Vorsitz in der Bundesarbeitsgemeinschaft von 120 Seniorenorganisationen, die für neun Millionen Mitglieder steht. „Ich bin da die Spinne im Netz“, sagt der Sozialdemokrat, dem die vielen Alten in Single-Haushalten Sorgen machen. Kontakt sei so wichtig. Für alle Älteren – auch ihn – seien die drei „L“ entscheidend: Laufen („darf auch Schwimmen sein“), Lernen oder Lehren, und Lachen. Die Altenakademie, schiebt FDP-Stadtrat Liebel ein, biete sehr schöne Lachyoga-Kurse an.

„Unterwegs. Alterwerden in dieser Zeit“ heißt Münteferings neues Buch, in dem er über Gesundheit und Sterben und darüber schreibt, welche Welt wir künftigen Generationen

hinterlassen. Getippt hat er es auf einer alten Olympia-Schreibmaschine, auch wenn seine Frau, 40 Jahre jünger, darüber den Kopf schüttele. Die „ganz modernen Sachen“ müsse er nicht mehr machen. Zum Twittern habe er keine Zeit.

Er mische sich nicht mehr in die SPD ein, das betont der 79-Jährige Sauerländer. Dass es im Mai bei der Europawahl um sehr viel geht, sagt er trotzdem: „Es riecht nach Schicksalswahl.“ Und wer mit Geld spekuliere, müsse endlich Steuern zahlen. Beim Thema Finanztransaktionssteuer geht der schmallippige Mann so richtig aus sich heraus und wird zum „Herzblut-Sozialdemokraten“, wie Moderator Alexander Liebel das nennt.



Kleiner als im Fernsehen, doch vitaler als viele 79-Jährige: Franz Müntefering (r.) mit Moderator und FDP-Stadtrat Alexander Liebel. Foto: Eduard Weigert